

Stud. gen.: Gute Leser, schlechte Leser: Kinder der europäischen Union weisen häufig eine Leseschwäche auf

Laut der EU-Studie zur Lesekompetenz hat jedes vierte Kind in Europa deutliche Defizite beim Lesen.

Das Leseverständnis bei Texten ist so gering, dass diese Fähigkeit nicht ausreicht, um eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Folgende Zahlen sollten zum Nachdenken anregen:

15-jährige leseschwache Kinder insgesamt in Europa:

Jahr 2000: 21,3 %

Jahr 2006 24,1 %

Besonders leseschwache Länder

Bulgarien,

Rumänien: **Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz**

15-jährige leseschwache Kinder:

Jahr 2006: 50% konnten einen gelesenen Text nicht begreifen.

Verbesserte Länder in Bezug auf leseschwache Kinder:

Deutschland: Die Zahl der leseschwachen Schüler sank von 22,6% auf 20,0 %.

„- Deutschland liegt mit 548 Punkten im oberen Viertel der Teilnehmerstaaten.

- Der Anteil der Spitzenleser unter den deutschen Viertklässlern beträgt 10,8% - dies ist unbefriedigend.

- Vorschulzeit zahlt sich aus: International und auch in Deutschland erreichen Kinder, die eine vorschulische Einrichtung besuchen, eine höhere Lesekompetenz.

- In allen Teilnehmerstaaten lesen Mädchen besser als Jungen. In Deutschland ist diese Differenz jedoch vergleichsweise gering: in keinem Teilnehmerstaat ist sie signifikant kleiner.

(Bos et al. 2007)

(signifikante Verbesserung in informierenden Texten (Differenz 6 Punkte), in literarischen Texten (Differenz 12 Punkte), in der textbezogenen Verstehensleistung (11 Punkte), in der wissensbezogenen Verstehensleistung (6 Punkte), im positiven Leseselbstkonzept und in der positiveren Lesemotivation, im freiwilligen, fast täglichen Lesen zum Vergnügen außerhalb der Schule (2001: 48%; 2006: 53%). Verbesserung der Mädchen um 6 Punkte; Verbesserung der Jungen um 11 Punkte; die Mädchen liegen mit 1,3 Lesekompetenzen vor den Jungen)

Jedes zehnte Mädchen und jeder fünfte Junge gibt an (Deutschland) niemals zum Vergnügen außerhalb der Schule zu lesen.

„In Deutschland gibt es signifikant weniger Viertklässler (14,2%), die in ihrer Freizeit nie oder fast nie zum Spaß lesen, als im internationalen Mittel (18,1%).“ (Bos et al. 2007)

Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz, vor allem bei Schülern mit Migrationshintergrund.

Bemerkungen:

„Deutschland hat im Vergleich zu anderen Staaten wenig Schülerinnen und Schüler von der Teilnahme ausgeschlossen. Hätte Deutschland wie z. B. Luxemburg 3,9% oder die Russische Föderation 7,7% der Kinder ausgeschlossen, so könnte der Wert für die mittlere Leseleistung entsprechend höher ausfallen.“ (Bos et al. 2007)

Italien Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Lettland

Polen

Slowakei

Slowenien

Ungarn: Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Weitere Länder:

Dänemark: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Hongkong: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Kanadische Provinz Ontario: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Iran

Luxemburg: Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Moldawien: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Russische Föderation

Singapur

Vorgaben der EU bis zum Jahre 2010:

Senkung der leseschwachen 15-jährigen Schüler auf 17%

Verbesserungsvorschläge in Deutschland:

Motto: „Leseförderung ist der Schlüssel zum Wissen!“ (NRW-Schulministerin Barbara Sommer 2008)

- Förderlehrkräfte für Kinder mit Leseschwierigkeiten (in 62% der Schulen 2001 (internationaler Vergleich: 54%; England, Niederlande, Schweden: 16%!); in 58% der Schulen 2006 (internationaler Vergleich 42%))

- Angebote zur Förderung: für 21% der getesteten Schüler der vierten Klasse besteht ein Förderbedarf; 13% erhalten zusätzliche Angebote.

- Geschlechtsspezifische Leseanreize, Leseförderung, Lesemotivation

- Anregende Formen des Leseunterrichts, wie Verfassen eigener Texte, kreative Verarbeitung des Gelesenen
- Lese-Unterricht in der Sekundarstufe 1
- Lese-Unterricht an den beruflichen Schulen
- Projekt „Zeitungszeit“: Haupt- und Förderschulen erhalten Gratiszeitungen für den Unterricht. (Zeitungsverleger investieren jährlich eine halbe Million Euro für Papier- und Druckkosten in die Tageszeitungen) Zurzeit (2007) beteiligen sich 80% dieser Schulformen (22300 Schüler in 1200 Klassen) an diesem bereits 3 Jahre laufenden Projekt.

Vorläufige Ergebnisse:

Vor Beginn des Projektes:	10% der befragten
Hauptschüler der Klasse 9 lasen täglich Zeitung	
Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“:	60% der bisherigen
„Nichtzeitungsleser“ wollen die Zeitung zukünftig nutzen	
Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“:	75% finden sich besser in der Zeitung zurecht
Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“:	68% haben ein gestiegenes Interesse am Zeitgeschehen. (Bos et al. 2007)

Bos W, Hornberg S, Arnold K-H, Faust G, Fried L, Lankes E-M, Schwippert K, Valtin R (Hrsg.) (2007). IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann, Münster ISBN 978-3-8309-1919-3)

Folgende Äußerungen, die in sich widersprüchlich sind, sollen zur Reflexion anregen.

„Eine einzelne Information existiert in der Medienwelt nicht, ist nichts!“

„Eine einzelne Information ist jedoch der notwendige Motor des Fortschritts.“
(Anders 2002)

Der Schauspieler, Musiker und Maler Armin Mueller-Stahl fasst die Überlegungen in Bezug auf die schädigende Wirkung von Multimedia in einem Interview (Freitag 2008) in folgende Worte:

Frage: ‚Ist Deutschland aus Ihrer Sicht immer noch das Land der Dichter und Denker?‘

Antwort: „Natürlich können wir stolz sein auf eine Kultur zu einer bestimmten Zeit, wo Dichter, Denker, die Kultur ein Land noch prägen konnten.“

Heute haben das die Medien übernommen, und die sind meiner Ansicht nach nicht denkend, sondern im Gegenteil: Gedanken wegwerfend.

Frage: ‚Woran liegt das?‘

Antwort: „An ihrer Schnelllebigkeit. Um die Quote in die Höhe zu treiben, richten sich die Medien vor allem nach dem allgemeinen Geschmack derjenigen, die – wenn ich das so sagen darf – nicht so gebildet sind.“

So verbilden sie uns.

Wenn ich jahrelang auf einer verstimmten Geige spiele, verbilde ich auch mein Gehör und höre die Intonation nicht mehr richtig. Genauso verhält

es sich mit dem Geschmack, wenn ihm zur Unterhaltung permanent Kitsch serviert wird.

Die Medien unserer Tage machen den Klugen klüger und den Dummen dümmer.“

In der echten, konkreten subjektiven Lebenswelt des Ich, das mit dem Du und der Umwelt (**subjektive Lebenswelt**) verkoppelt ist, wird durch die medialen Faktoren die Anpassung an neue Situationen erschwert. (Anders 2002)

Zusätzlich ist folgender mentaler Risikofaktor zu bedenken:

Soap Opern („Seifenoper“) (**Risiko** um das **13,5fache** erhöht) und **Talk Shows** (**Risiko** um das **13,5fache** erhöht) **erniedrigen** das unmittelbare Behalten (**Merkspanne**). (Fogel et al. 2006)

Von der geistigen Aktivierung her betrachtet, versetzt das Ansehen von solchen Sendungen den Menschen in einen kulturell akzeptierten Tagesschlaf, der mit offenen Augen und geschlossenem Gehirn durchgeführt wird.

Lesen erfordert - im Gegensatz zum Bilder Betrachten – von Anfang bis Ende die volle Aufmerksamkeit, d. h. den Einsatz von angestregten Bemühungen. (Fröhlich, WD.: Bd. VI Johannes Gutenberg Universität, 1986, 1-86)

Wir wollen die Schüler und auch die zukünftigen Schüler, die Kindergartenkinder anregen, Lesexperten und auch aktive Zeitungsleser zu werden.

„Der Anteil des Leseunterrichts am Gesamtunterricht ist in den Grundschulen seit 2001 zurückgegangen. Der Trend muss wieder umgedreht werden, gerade zum Wohle der schwachen Leser. Wir brauchen mehr gezielten Förderunterricht für schwache wie für starke Leser, Übungen, die ein tieferes Verständnis von Texten fördern. Das sind auch Schulbuchverlage gefordert Außerdem müssen Kinder aus bildungsfernen Schichten stärker gefördert werden; durch eine gezielte Elternarbeit, durch den Ausbau der Vorschulen, oder durch die Errichtung von Ganztagsgymnasien...Grundschüler sind ungemein wissbegierig. Sie wollen lesen und schreiben lernen...Beim Lesen ist der Vorsprung der Mädchen ...geringer geworden und im internationalen Vergleich unauffällig.“ (Bos 2008 Interview)

Diese Wissbegier nimmt im Laufe der Schulzeit leider ab!

Experten (und damit auch Leseexperten) zeichnen sich durch folgende Merkmale aus: (Fischer et al. 2008: Intelligentes Lesen):

- Sie haben eine hohe **Menge an Wissen**
- Sie haben eine hohe Menge an **Wissen in bestimmten Fachgebieten** (Kellogg, 2001)
- Sie besitzen eine **hohe Wortflüssigkeit** (Kellogg, 2001)
- Sie haben eine **hohe Schreibfertigkeit** in bezug auf Formulierungen von Texten (Kellogg, 2001)

- **Sie besitzen ein gut** strukturiertes Wissen
- Ihr Wissen ist **gut abrufbar**
- Sie erneuern dauernd **situationsangepasst** ihr Wissen
- Sie können Ihr altes Wissen **korrigieren, ergänzen, verknüpfen** und **vergleichen** und **übertragen** Ihr Wissen auf neue Situationen, um diese besser zu verstehen und zu bearbeiten zu können
- Sie **denken oft über Strategien nach**, die Ihren **Wissenserwerb** zukünftig **erleichtern**
- Sie **denken oft über Strategien nach**, **Probleme** in Ihrem Fachgebiet **leichter lösbar** zu machen (Glaser et al., 1988)

- Eine gute Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis weist enge Beziehungen (Korrelationen) zu folgenden Merkmalen auf, die mit dem Langzeitgedächtnis zusammen hängen:

-Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Genauigkeit in Bezug auf Satzbau, Satzgefüge und Grammatik

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Abruf aus dem hörmäßigen Langzeitgedächtnis (Palladino et al., 2001)

- Korrelation der Lesefähigkeit/Lesesinnverständnis mit Abruf (verzögerter Abruf) aus dem verbal-visuellen (Lesen) Langzeitgedächtnis bei Jugendlichen und Erwachsenen im mittleren Alter (Dixon et al., 1982)

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Wortflüssigkeit

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Sprachverständnis

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit mehrmaligem Textlesen (Howard, 1992, Rawson et al., 2000)

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit Zeitorientierung

Bei guten Lesern fällt zusätzlich auf:

- Das Erkennen von geschriebenen Worten ist nicht abhängig von der Wortlänge (Aghababian et al., 2000).

- Bei Studenten ist die gern gelesene Lesemenge abhängig von der Motivation. Die Motivation zum Lesen ist die grundlegende (basale) Voraussetzung, um zukünftig zur Informationselite zu gehören (Cox et al., 2001, Schulte-Hillen, 1997).

- Die guten jungen Leser besitzen im Vergleich zu jungen Nichtlesern eine realistischere Bewertung von Vorgängen im öffentlichen Interessenraum (Fischer et al: Shellstudie, 2000).

- Sie haben eine gute Kenntnis über aktuelle politische Ereignisse.

Bei Ihnen gilt die Transfer-Regel: „Mehr und mehr“ („more and more“), wer viel liest, nutzt auch andere Medien (z.B. Fernsehen) mehr. Gute junge Leser haben sowohl bei Nachrichten aus dem Fernsehen als auch bei Nachrichten aus der Zeitung eine hohe Erinnerung an diese Nachrichten mit politischem Inhalt (Noelle-Neumann, 1997).

Dies kann man pointiert so ausdrücken: **„Nur eine Gesellschaft, die liest, ist eine Gesellschaft, die denkt“** (Noelle-Neumann, 1997, Pöppel, S. A., 1994).

- Gute Lesefähigkeit hat einen Transfereffekt sowohl für weitere Leseaufgaben als auch für Nichtleseaufgaben, z.B. Musik. (Benson et al., 1997)

- Lesen fördert Zugriff auf andere Medien wie z.B. Fernsehen (Lazarsfeld et al., 1968). Diese „More and more“ - Regel gilt nur für Vielleser.

- Radiohören über 2 Stunden hat keinen Einfluss auf die Lesezeit von Zeitungslesen (Noelle-Neumann, 1997).

- So haben 60% der 18-21-jährigen, regelmäßigen Zeitungsleser an der letzten Wahl teilgenommen.

-- Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen: mutig, vertraut, bedeutsam, nicht leicht (Noelle-Neumann, 1997).

-- Gleichaltrige Nichtleser waren nur zu 42% vertreten (Fischer et al: Shellstudie, 2000).

-- Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen tätig, abwechslungsreich, wenig Übereinstimmung, leicht (Noelle-Neumann, 1997).

- Junge, regelmäßige Zeitungsleser haben neben dem besseren Faktenwissen (Informationselite) eine höhere soziale Intelligenz (Reflexionselite).

Der Grund für diesen Vorsprung im Fakten- und Reflexionswissen durch das Zeitungslesen wird darauf zurückgeführt,

dass Zeitungslesen

-- umfassend informiert

-- meist fundiert informiert

-- analytisch hinterfragend informiert

-- perspektivisch durch Kommentare informiert

-- durch Hintergrundinformation den Aufbau eines mentalen Netzwerks fördert

-- fragendes Wissen (weshalb?; warum?; wieso?) fördert

-- die Fähigkeit fördert, zu unterscheiden, welcher Informationsstand für die Lösung eines wichtigen Problems bedeutsam ist.

z.B. Welches Wissen benötige ich, um den Vorgang des Klonens bewerten zu können?

-- Wissen mit Hilfe des Rückgriffs auf anderes Wissen beurteilt (Postman, 2000)

Diese verschiedenen Vorteile führen zu einem Orientierungswissen, dessen Schwerpunkt das Reflexionswissen darstellt (Schulte-Hillen 1997, Schulze, 1995).

Dieses besondere Wissen immunisiert den Leser gegen verkürzte Antworten im Sinne des Dogmatismus in sozialen, politischen, psychologischen, biologischen und mentalen Bereichen (Noelle-Neumann, 1997).

Diese verschiedenen Vorteile führen zu einem Orientierungswissen, dessen Schwerpunkt das Reflexionswissen darstellt (Schulte-Hillen 1997, Schulze 1994, 1997).

Dieses besondere Wissen immunisiert den Leser gegen verkürzte Antworten im Sinne des Dogmatismus in sozialen, politischen, psychologischen, biologischen und mentalen Bereichen (Noelle-Neumann, 1997).

Bei schlechten Lesern (schlechte Lesefähigkeit, schlechtes Lesesinnverständnis) fällt auf:

- Sie haben **Schwierigkeiten, beim Lesen den „roten Faden“** aufrechtzuerhalten.

- Sie **bevorzugen als Informationsquelle Bilder ohne Textunterlage** (Swanson et al., 1996; Naucher et al., 2000, Schulze, 1994, 1997)

- **Bei schlechten Lesern führt mehr Fernsehen zu noch weniger Lesen** (Noelle-Neumann 1997, 106). Hier gilt die Transferregel „More and more“ nicht (Lazarsfeld et al., 1968). Hier gilt eher die Regel „Mehr und weniger“ („More and less“). Mehr Fernsehen führt zu weniger Lesen (Noelle-Neumann, 1997).

- **Sie haben Schwierigkeiten** Bilder mit Worten zu beschreiben (Johnston et al., 1998). Leseschwache Schüler haben Schwierigkeiten beim Umgang mit Fürwörtern und Fürworte situationsgerecht wiederholt einzusetzen. (sog. Anaphere) (Ehrlich et al. 1999)

Falsche Gedächtnisinhalte treten bei Kindern dann auf, wenn verschiedene Gedächtnisinhalte sich nicht besonders unterscheiden. (Brainerd et al., 1998, Howe, 1998)

PS: Trainieren Sie bereits mit Kindern ab der 5. Klassen schlussfolgerndes Denken. (Induktives Training nach Klauer: Hogrefe Verlag, Göttingen)
Dies erhöht deren Lesefähigkeit in Bezug auf das funktionale Textverstehen. Es wird die Fähigkeit gefördert, Verknüpfungen zwischen Informationen aus einem vorliegenden Text und der eigenen Wissensbasis herzustellen und daraus Schlussfolgerungen abzuleiten. (sog. Literalität: Fertigkeit im Umgang mit

spezifischen Aufgabenstellungen): **Schüler aller Stärkegruppen in Bezug auf die Lesekompetenz und Schulerfolg profitieren gleichermaßen vom Training.** (Morger 2005)